
**Uppenkamp, Vera (2021). Kinderarmut und Religionsunterricht.
Armutssensibilität als religionspädagogische Herausforderung
(Religionspädagogik innovativ 42). Stuttgart: Kohlhammer.
ISBN 978-3-17-041060-2. 433 Seiten.**

Rebekka Burke

Referat Religionspädagogik in Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Hamburg
(rebekka.burke@erzbistum-hamburg.de)

Die von Vera Uppenkamp verfasste Arbeit, die 2020 als Dissertationsschrift an der Universität Paderborn angenommen wurde, beschäftigt sich mit Kinderarmut und Religionspädagogik, fokussiert auf den Religionsunterricht in der Grundschule und legt hierfür fachdidaktische „Handlungsansätze für die Praxis“ (20) in Form „konzeptioneller Bestandteile zur Entwicklung von armutssensiblen Religionsunterricht“ (19) vor. Uppenkamp bietet vielfältige und tiefgehende konzeptionelle Überlegungen an, die auf verschiedene Dimensionen des Religionsunterrichts abzielen. Dabei schärft ihre Arbeit den religionspädagogischen Blick auf das Armutsphänomen.

Die Arbeit kombiniert sozialkonstruktivistische Wissenschaftstheorie mit der Auswertung und Ergebnisdarstellung eigener empirischer Erkenntnisse zu Lehrer*innenperspektiven auf Armut und Religionsunterricht. Diese wurden generiert aus zehn Expert*inneninterviews mit evangelischen Lehrkräften und Lehramtsanwärter*innen an Grundschulen mit dem Fach Religion.

Zunächst stellt Uppenkamp „die Auswirkungen von Armut auf diverse Lebensbereiche von Kindern“ (36) über die Zusammenfassung mehrerer Forschungsprojekte und einschlägigen, für den Fokus der Arbeit relevanten, Studienbefunde zusammen (Kapitel 2). Gezeigt wird sehr eindrücklich, wie umfassend Kinderarmut sowie Armut, die die Kinder in ihren jeweiligen Lebenslagen und Bezugssystemen betrifft, insbesondere die Bildungsmöglichkeiten beeinflusst.

Mit Blick auf den aktuellen religionspädagogischen Forschungsstand (Kapitel 3) setzt Uppenkamp bisher im Diskurs unverbundene Elemente zusammen, um sie für einen armutssensiblen Religionsunterricht fruchtbar zu machen. Es werden sowohl evangelische als auch katholische Diskursstände umfassend aufgearbeitet. Vor allem im Bereich inklusiver Religionspädagogik (Schwerpunkte Kindertheologie und Intersektionalität) werden anschlussfähige Konzeptionen für einen armutssensiblen Religionsunterricht angetroffen. Uppenkamp beschreibt die Perspektive ihrer Arbeit als „milieudifferenzierte Perspektive auf Kinderarmut“ (77), die das Desiderat des Umgangs mit „intersektional verknüpften Kategorien“ (78) für eine inklusive Religionspädagogik markiert. Kinderarmut fordert inklusive Religionspädagogik heraus. Wichtig sei, dass „die inklusive Norm nicht als Euphemismus genutzt wird, durch den Vielfalt als gegeben oder auch als Chance erscheint und nicht als Resultat benachteiligender Strukturen und Diskriminierungen“ (76).

Uppenkamp dekonstruiert mit Hilfe der Theorien Pierre Bourdieus zum Kapital „gesellschaftliche [...] Verhältnisse innerhalb des Bildungskontextes und ermöglicht inklusive, empowernde Gegenentwürfe auf kultureller, struktureller und praktischer Ebene von Religionsunterricht“ (83). Bourdieu wie auch die von Uppenkamp aufgenommenen Erkenntnisse zum Umgang mit Armut in der Grundschule kommen darin überein, dass sie darauf zielen, „benachteiligende Strukturen sichtbar zu machen und der Intransparenz bei der Reproduktion sozialer Ungleichheiten entgegenzuwirken. [...] Insbesondere der Aufrechterhaltung und Reproduktion von benachteiligenden Strukturen gilt es im grundschulpädago-

gischen Kontext Aufmerksamkeit zu widmen. Grundschüler*innen agieren innerhalb eines für sie nicht auflösbaren Gesellschaftssystems auf Basis unterschiedlicher Ausgangsbedingungen“ (127). Fachdidaktisch gewendet bedeutet das für den Religionsunterricht u. a., dass auch dieser fachimmanente Benachteiligungsstrukturen enthält, die im Blick behalten werden sollten. Ergänzt wird die sozialwissenschaftliche Perspektive außerdem mit dem Blick auf Modelle sozialer Milieus mit dem Ziel, einen empirisch-fundierten Überblick über „Werte, Haltungen und Lebensumstände von sozial benachteiligten Schüler*innen“ (129) zu bekommen und Armut in Komplexität und Dynamik noch besser greifen zu können (Kapitel 5).

Über theologische Perspektiven auf das Phänomen Armut (Kapitel 6) zeigt sich (aus befreiungstheologischer Sicht): „Arme Menschen gelten nicht als Bittstellende, sondern werden durch die Reflexion der gesellschaftlichen Bedingungen als Geschädigte innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaftsstruktur sichtbar“ (228). Uppenkamps Arbeit verfolgt eine religionspädagogisch anschlussfähige Spur entgegen einer paternalistischen Fürsorge aus privilegierter Position heraus und für einen Perspektivwechsel, der „diakonisches Handeln als strukturelle Veränderung der Gesellschaft versteht“ (230). Uppenkamp folgt in ihren Ausführungen modernen diakonischen Ansätzen, die für eine Entdiakonisierung („Auflösung einer diakonisch-dichotomen Wahrnehmung von Hilfebedürftigen und Helfenden“, 168) argumentieren.

Auch in den Expert*inneninterviews (Kapitel 7) zeigt sich die Wahrnehmung von Kinderarmut mehrdimensional und vielschichtig. Es zeigen sich „verschiedene Varianten von Religionsunterricht für Kinder mit Armutserfahrungen. [...] Ihre Gemeinsamkeit besteht in der Haltung, dass es darauf ankomme, fachdidaktisch angemessen auf die konkreten Schüler*innen mit ihren individuellen Erfahrungen zu reagieren“ (276). Religionsunterricht mit armen Schüler*innen findet in spannungsvollen Rahmenbedingungen statt. „Die Reflexion von Zuschreibung und Selbstdefinition erscheint für die Unterrichtsvorbereitung als elementar, ebenso die Reflexion der jeweiligen didaktischen Intention, die u. a. in den Spannungsfeldern von Identifizierung und Distanzierung sowie Veranschaulichung und Reifizierung konkret wird“ (277). Religionsunterricht zeigt sich über Uppenkamps Ausarbeitungen als wertvoll für Schüler*innen mit Armutserfahrungen, aber auch als herausforderungsvoll und dies auch mit Blick auf Lehrer*innen, da der Anspruch besteht, Schüler*innen Räume für Erfahrungen und Ängste zu eröffnen und dies Lehrer*innen mitunter an ihre Grenzen zu bringen scheint.

Am Ende bietet Uppenkamp bündelnd die folgende Essenz an: „Armutssensibilität im inklusiven Religionsunterricht ist ein kritisch-reflektierter Umgang mit sozioökonomischer sowie sozial konstruierter Differenz in einem inklusionspädagogischen Spannungsfeld von Normalisierung und Dekonstruktion auf der gemeinsamen Basis von Empowerment“ (373). Konkretisiert wird der Umgang mit Konzeptionen und Spannungsverhältnissen bspw. anhand eines Vorschlags für eine Rahmung armutssensiblen Religionsunterrichts, die vier Aspekte beinhaltet: 1. Die mehrdimensionale Wahrnehmung von Armut, 2. „kontextsensible, kritische Selbstreflexivität [...] als professionelle Haltung von Lehrkräften“, 3. die Prinzipien der Gerechtigkeit und Anerkennung und 4. Empowerment, gewendet auf Fachdidaktik: Erfahrungs- und Subjektorientierung (373f.).

Uppenkamp zeichnet anhand der gewählten Zugänge der Arbeit ein mehrperspektivisches und sehr vielschichtiges Bild des Verhältnisses von Kinderarmut und Religionsunterricht. Sie schafft es, eine Vielzahl von Facetten des Phänomenkomplexes in Form einer grundlegenden theoretischen Aufarbeitung zu erschließen, zu verknüpfen und je wechselseitig aufeinander hin zu öffnen. Sie reflektiert Irritationen und Spannungsverhältnisse produktiv. „Ambivalenzen als Resultat der Mehrperspektivität“ (405) werden gerade zum Schlüsselmoment konzeptioneller Überlegungen zum armutssensiblen Religionsunterricht. Sie holt einerseits das Phänomen in komplexitätssensibler Weise ein und löst andererseits aber auch konsequent – und in leser*innenführender Weise – den Anspruch ein, konkrete fachdidaktische Perspektiven zu entwickeln.

Die Arbeit sensibilisiert für einen milieusensiblen Umgang Armut und Armutserfahrungen und damit sind u. a. die Haltungen derer zur Reflexion angefragt, die anderen Menschen Räume für Handlungen und Teilhabe eröffnen wollen. Seien das nun Religionslehrer*innen oder andere Akteur*innen kirchlicher Praxis. Besonders hervorzuheben ist: Die hier angebotene wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Armut im Horizont einer inklusiven Religionspädagogik eröffnet auch über den Bereich des Religionsunterrichts hinaus lehrreiche Perspektiven für alle, die sich mit inklusiver Kirchenentwicklung bzw. mit Inklusion als Thema kirchlicher Praxis auseinandersetzen.